

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1996)

Heft: 1: Strom ohne Grenzen?

Vorwort: Hochspannung unter Strommasten

Autor: Bär, Rosmarie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rosmarie Bär über die Liberalisierung des Strommarkts



Rosmarie Bär ist Präsidentin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Hochspannung unter Strommasten

Es gibt Wörter, die wirken wie Leuchtstäbe. Deregulierung und Liberalisierung sind solche. Keine Volkswirtschaft, keine Branche, die sich davon nicht hellere Zeiten verspricht. Klar, dass sie jetzt auch der Stromwirtschaft auf den rechten Weg leuchten sollen. Während in einigen Ländern - z.B. in England - die Liberalisierung bereits (negative) Folgen zeitigt, wird in der Schweiz die Diskussion erst richtig lanciert und verspricht Hochspannung. Eine vom Bund eingesetzte Arbeitsgruppe "Öffnung des Elektrizitätsmarktes" (Arbeitsgruppe Cattin) hat eine erste, unvollständige und einseitige Diskussionsgrundlage geliefert.

Die Industrie rüttelt mächtig am Monopol der Strommasten. Sie verlangt freien Zugang zum billigsten Strom Europas: "Der Strom muss für die Schweizer Industrie um einen Drittel billiger werden", fordert Willy Kissling, bis vor kurzem Präsident der Landis & Gyr-Konzernleitung. Egal, ob er aus tschechischen Kohlekraftwerken oder aus französischen Atomkraftwerken stammt.

Tatsächlich sind bei uns Erzeugung, Transport und Verteilung des Stroms auf eine Weise organisiert, die mit marktwirtschaftlichen Prinzipien wenig bis nichts zu tun haben. Die Schweiz ist zwar *das* Stromtransitland und *die* Stromhändlerin schlechthin. Aber zugelassen zu diesem Markt sind nur die grossen Produzenten und Netzbesitzer, die sog. Überlandwerke. Sie verteidigen vehement ihre Besitz-Strukturen. Andere Interessen vertreten die Bergkantone mit ihrer Wasserkraft, die KleinproduzentInnen und auch die KleinkonsumentInnen. Es ist unschwer vorauszu- sehen, dass sich für die Marktöffnung keine rasche Lösung abzeichnen wird. Die EU tut sich seit Jahren mit entsprechenden Richtlinien schwer. Immer wieder scheidet sie am Widerstand der Monopolisten in den einzelnen Ländern.

Im "Bericht Cattin" steht: "Ökologische Ziele und Energiesparen würden durch das Ziel der Gewinnmaximierung in Frage gestellt". Genau das wäre unverantwortlich und darf nicht geschehen. Höchste Zeit also für die Umweltverbände, Fragen zu stellen und Forderungen zu formulieren.

Wir stellen der Gewinnmaximierung einzelner Grosshändler und Industrieller die globale Handlungsmaxime entgegen, auf die sich die Staatschefs der Welt am Gipfel von Rio verpflichtet haben: die nachhaltige Entwicklung. Sie ist das Konzept, das der Menschheit langfristig eine lebenswerte Zukunft sichern kann. Ohne Zweifel ist und bleibt die Energie die Schlüsselgrösse für unsere Wirtschaft und Gesellschaft. Folgerichtig führt der Weg zur Nachhaltigkeit über eine aktive Energie- und Klimapolitik und erfordert erhebliche strukturelle Änderungen im Energiesystem (siehe S. 4). Die kürzlich von der SES mitveröffentlichte Studie "Auf zu grossem Fuss - Zahlen und Ziele für eine zukunftsfähige Schweiz" zeigt, dass wir sowohl beim CO₂-Ausstoss wie beim Atomstrom unser Haus in Ordnung bringen müssen. Eine zukunftsfähige Energiepolitik muss sowohl dem Klimaschutz gerecht werden, wie auch die Gefahren der Atomtechnologie eliminieren (siehe S. 16).

Wir lehnen eine Liberalisierung des Strommarktes nicht ab, sondern stellen sie in den Dienst eines übergeordneten Zieles. Gegen eine umweltgerechte und sozial verträgliche Entfaltung der Marktkräfte haben wir nichts; im Gegenteil.

Der Einstieg in die nachhaltige Energiepolitik beginnt mit der Durchsetzung ökologisch wahrer Preise. Eckpfeiler einer nachhaltigen Energiepolitik sind somit marktwirtschaftliche Lenkungsabgaben. Innovative Industrielle, renommierte WissenschaftlerInnen, Vertreter der Wasserkraft und anderer erneuerbaren Energien sowie weitsichtige PolitikerInnen haben dies erkannt. Mit ihnen müssen die Umweltverbände zusammenarbeiten, damit die Schweiz ihren Beitrag zur globalen nachhaltigen Entwicklung leisten kann. Neue Koalitionen sind eine Chance, alte Denkmuster aufzubrechen. Dass der Eigennutz dabei nicht verloren geht, zeigt die These des US-Volkswirtschaftlers Michael Porter: "Nur diejenigen Volkswirtschaften werden den Wettbewerb auf dem Weltmarkt bestehen können, die umweltverträglich, energie- und rohstoffeffizient sind".

Bei Lichte besehen ist das mehr, als der stereotype Ruf nach Deregulierung. □